



Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler



Bundeskanzler Karl Nehammer (MJ92)

„Kalksburg ist ein wichtiger Teil meiner schulischen Karriere und auch meiner frühen Prägung.“

VENEDIGREISE
mit vielen Highlights

55 Altkalksburger
belagern die Lagunenstadt

6

IL PRINCIPE
– ein unmachiavellischer Fürst

Seine Durchlaucht Erbprinz Alois
von und zu Liechtenstein zu Gast im Club

8

SPOT ON
Georg Klein (MJ78)

Zum Wein
bekehrt

16

Georg Klein (MJ78)

– Zum Wein bekehrt

Das Interview führte Walter Friedl (MJ81).



Du hast Jus studiert, bist aber in der Finanzbranche gelandet – dazu kommen wir später –, und jetzt bist Du seit mehr als einem Jahrzehnt Winzer. Interessante Wendungen. Vor allem die letzte interessiert mich zu Beginn: Wie kam es zu diesem Schritt?

Ich komme aus einem ausgeprägt bäuerlichen Umfeld. Meine Mutter war eine Bauerntochter aus dem Marchfeld, als Älteste durfte sie studieren – und natürlich war es die BOKU. Die Eltern meines Vaters bewirtschafteten als Banater Schwaben im heutigen Rumänien eine große Landwirtschaft. 1944 ist die Familie vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee geflüchtet, ins Marchfeld, wo dann meine Eltern zusammenfanden. Mein Vater, der Patentanwalt wurde, führte mit seinen beiden Brüdern, die ihrerseits Rechtsanwälte waren, die gepachtete Landwirtschaft in Ebergassing nach dem Unfalltod meiner Großeltern fort. Ich habe dort in meiner Kindheit und Jugend viel Zeit verbracht. Das war ein großes Abenteuer – ohne Fließwasser und Strom. Und ja, was ich jetzt mache, ist in gewisser Weise ein „Back to the Roots“, wengleich der landwirtschaftliche Betrieb in meiner Jugend keinen Weinbau umfasste.

Aber was war der Anlass für Deinen Umstieg beziehungsweise Ausstieg aus der Finanzindustrie?

Na ja, ich habe damals sehr gut verdient, aber irgendwie war es auch langweilig geworden. Und außerdem näherte sich mein Fünfziger. Ich dachte mir: Einmal im Leben sollte ich noch etwas ganz anderes machen. Ich habe daher 2006 meine Anteile an einer Finanzfirma an meine Partner verkauft und mich entschlossen, ein Sabbatical zu nehmen. Ich wollte in Italien die Landessprache lernen und bin am 1. 1. 2006 um 7 Uhr früh in den Flieger nach Rom gestiegen.

Und dort wurdest Du zum Wein bekehrt?

Wenn Du so willst. In Rom habe ich, direkt im Zentrum, über einer Vinothek gewohnt, die Giovanni gehörte. Wir haben uns auf Anhieb großartig verstanden und ich habe dort sehr viel über Wein gelernt. Täglich war ich dort, vom Aufsperrern um 15 Uhr bis zum Ende, spät in der Nacht. Ich gehörte schon zum Inventar. Zurück in Österreich, ergab es sich, dass ich über einen Freund

Dr. Georg Klein (MJ78)

Geb. am 25. April 1960 in Wien

AUSBILDUNG

- 1979 – 1983** Jus-Studium Universität Wien, Dr.iur.
- 1978 – 1979** Präsenzdienst Artillerieschule Baden/Wien
- 1970 – 1978** Kollegium Kalksburg, Matura
- 1966 – 1970** Volksschule in 1230 Wien/Mauer

BERUFLICHE LAUFBAHN

- Seit 2009** Dürnberg Fine Wine GmbH, Geschäftsführender Gesellschafter
- 2006 – 2009** Asset Allocation AG, Vorstand, München
- 1991 – 2006** Benchmark Capital Management GmbH, Geschäftsführender Gesellschafter, Wien und Frankfurt
- 1986 – 1991** Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen AG, Wien, Abteilungsleiter
- 1985 – 1986** Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hartung, Rechtsanwaltsanwärter
- 1984 – 1985** Gerichtsjahr in Wien
- 1984** ISE/Club Europa, Los Angeles, West Coast Representative



Das romantisch gelegene Stadtchen Dürnberg/Falkenstein im Weinviertel

zum Weingut Dürnberg kam. Die haben zwar einen wirklich guten Wein gemacht, aber wirtschaftlich waren sie in Schwierigkeiten. Bei einem Umsatz von unter 200.000 Euro wurde ein Verlust von knapp 800.000 Euro eingefahren. Da kam ich ins Spiel. Heuer machen wir zwei Millionen Euro Umsatz und sind seit etlichen Jahren profitabel.

Wie habt Ihr den Turnaround geschafft?

Unsere Analyse war, dass der österreichische Markt sehr gesättigt ist, also setzten wir auf das Ausland. Obwohl wir mittlerweile auch im Inland bekannt sind, beträgt der Anteil des Exports über sechzig Prozent. Ein zweiter entscheidender Punkt war die relativ frühe Eröffnung eines Onlineshops, bereits 2010. Im ersten Jahr machten wir über diesen einen Umsatz von 1.940 Euro, heute sind wir bei knapp 400.000.

Du hast mir im Vorfeld zudem erzählt, dass Ihr 2017 über ein „Crowd-Financing“ über 600.000 Euro aufnehmen konntet.

Ja, für eine Umsetzung unserer ersten Ausbaustufe. Es ist ein fünfjähriges Darlehen – verzinst mit 2,5 Prozent in Cash oder 5 Prozent in Form von Wein. Und kommendes Jahr wollen wir uns in noch breiterer Form an die Öffentlichkeit wenden und das erste Weingut in Europa werden, das im Eigentum von ein paar tausend Kunden steht.

Wie soll das genau aussehen?

Über eine Kapitalerhöhung wollen wir Geld für unseren weiteren Ausbau einsammeln. Damit wollen wir unsere Ausbaustufe zwei realisieren, die einen top ausgestatteten Fass- und Reifekeller sowie weitere dringend benötigte Lagerflächen umfasst. Zudem wollen wir eine Art „Wohnzimmer“ für die Aktionäre schaffen, in das sie mit ihrer speziellen Aktionärskarte 24/7 Zutritt haben. Wir wollen den in den letzten Jahren verloren gegangenen persönlichen Kontakt zwischen den Kunden und „ihrem“ Winzer wieder aufleben lassen. Unsere Aktionäre sind unsere Kunden und Freunde, von denen wir ein für uns so wichtiges direktes Feedback erhalten, die immer wieder zu uns kommen, zu Weinverkostungen, um Wein zu holen, die einen Sonntagsausflug in die wunderschöne Region Falkenstein mit einem Besuch bei uns verbinden.

Ihr seid ja bereits eine Aktiengesellschaft. Was ist Dein Part?

Ich bin Vorstandsvorsitzender und für kaufmännische und



Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

finanzielle Belange sowie Marketing zuständig. Und für unseren Webauftritt sowie den heute so wichtigen Bereich Social Media.

Du hast laut eigenem Bekunden auch ein „solides theoretisches Fundament“, das Du Dir über viele Kurse, insbesondere bei der Weinakademie, erarbeitet hast. Was macht einen guten Wein aus?

Er muss einfach schmecken. Und das ist natürlich immer auch situativ. Im Sommer, auf der Terrasse, nach einer Runde Golf will ich einen anderen Wein, etwas Leichteres, als zum Abendessen, zu dem es ruhig auch etwas gehaltvoller und kräftiger sein darf.

Worauf kommt es beim Keltern an?

Das hat viel mit Erfahrung zu tun. Zweifellos ist jeder Jahrgang unterschiedlich, aber es braucht doch eine gewisse Kontinuität, der Wein darf nicht jedes Jahr völlig anders schmecken. Zudem ist die große Herausforderung der letzten Zeit, gut schmeckende Weine mit weniger Alkohol herzustellen, weil sich das die Kundschaft wünscht. Dazu muss man früher mit der Lese starten, denn: je reifer, desto mehr Zucker, desto mehr Alkohol.

Was ist ein geringer Alkoholgehalt bei Wein?

11 bis 11,5 Prozent.

Dein Hauptwohnsitz ist in Wien-Mauer inmitten zahlreicher Heuriger. Wo gibt es den besseren Wein? Hier oder im Weinviertel?



Blick auf Weingut und Kellereigebäude des Weinguts Dürnberg/Falkenstein

Wir im Weinviertel, wo sich mit 14.000 Hektar ein Drittel der gesamten Weinanbaufläche Österreichs befindet, machen eindeutig den besseren Wein (lacht). Das hängt auch damit zusammen, dass jetzt eine junge Generation zugange ist, die teils in Kalifornien, Australien oder Neuseeland Erfahrung sammeln konnte und auch im Marketing voll auf der Höhe der Zeit ist.

Wo verdient man mehr? In der Finanzbranche oder im Weingeschäft?

Mit einem Weingut wirklich Geld zu verdienen ist nicht einfach. Du kennst vielleicht den Spruch: „Wie kann man mit einem Weingut ein kleines Vermögen machen? Indem man mit einem großen beginnt ...“ Aber für mich gibt es auf der ganzen Welt kein schöneres Produkt als eben Wein, und Geld ist auch nicht alles.

Gutes Stichwort: Warum bist Du nicht bei der Juristerei geblieben?

Nach Zureden meiner Onkel, die Anwälte waren, begann ich in einer „Wald-und-Wiesen“-Kanzlei, die alles machte. Das hat mich gar nicht interessiert. Aber im Studium habe ich schon begonnen, mich für Aktien zu interessieren. Damals, Anfang der Achtzigerjahre, habe ich auf Millimeterpapier mit Tusche Charts gezeichnet und wiederkehrende Kursentwicklungen entdeckt. Ich habe mir dann einen Studentenkredit organisiert, mir mit dem Geld die ersten Aktien gekauft, und so fing das an – bis ich bei der Girozentrale landete ...

... in der Wertpapierabteilung ...

Ja, die war damals nicht sehr begehrt, weil die Wertpapiermärkte im Tiefschlaf waren. Das war noch ehe die Wiener Börse wachgeküsst wurde.

Kommen wir zu Deiner Schulzeit. Was fällt Dir als Allererstes dazu ein?

Dass ich mich in Kalksburg sehr wohlfühlt habe. Dass wir tolle Sportmöglichkeiten, aber auch den Rauchtempel hatten. Und dass wir signifikant mehr gelernt haben als Gleichaltrige in anderen Schulen.

Was konkret?

Abgesehen von tiefer gehenden Kenntnissen in vielen Fachgebieten, ein humanistisches Weltbild, eine Offenheit, was das Denken, den Geist anbelangt, aber auch eine gewisse Disziplin.

Fallen Dir auch negative Punkte ein?

Eigentlich nicht. Oder doch: Die Möglichkeit, eine zweite lebende Fremdsprache zu erlernen, wäre gut gewesen, gab es aber leider nicht.

Hast Du Deine Kinder ergo auch nach Kalksburg geschickt?

Nein, aber das hatte ausschließlich damit zu tun, dass wir damals im 18. Bezirk gewohnt haben und die Anreise viel zu weit gewesen wäre. Hätten wir im 23. Bezirk gewohnt, hätte ich sie ohne Zweifel ins Kollegium geschickt.